

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1866

82 (10.7.1866)

Der Landbote.

Verkündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter Sinsheim und Eppingen und der Großherzogl. Amtsgerichte
Sinsheim, Neckarbischofsheim und Eppingen.

N^o 82.

Dienstag, den 10. Juli

1866.

Vestellungen auf den „Landboten“ werden angenommen: für auswärts bei den großh. Postanstalten und Postboten, für hiesige Stadt bei der Expedition dieses Blattes.

[793] Nr. 4283. Am
Mittwoch den 18. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr,
findet die öffentliche ordentliche Gerichtssitzung für den Monat Juli d. J. dahier statt.
Neckarbischofsheim, den 25. Juni 1866.
Großherzoglich bad. Amtsgericht.
V o r n u n g. Diehm.

Gant-Edict.

[792] Nr. 4767. Eppingen. Gegen die Ehefrau des Carl Fr. Dörwächter, Veronika geb. Weber, Handelsfrau von Sulzfeld ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Dienstag den 7. August 1866,
Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Amtsfanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweis-Urkunden oder Antrittung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Masspfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgver-

gleiche und Ernennung des Masspflegers und Gläubiger-Ausschlusses die Richter scheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewaltthaber für den Empfang aller Einhandlungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Parthie selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Parthie eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, bezw. denjenigen Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Eppingen, den 26. Juni 1866.
Großherzoglich bad. Amtsgericht.
J a c o b i. Schüt.

Alle Sorten

Blechwaaren

empfehle zu den billigsten Preisen
J. Hoffmann, Glashner, Wb.
in Sinsheim.

Zur Beachtung.

Unterzeichneter verkauft unter der Hand 8 gute Zugpferde sammt Geschirr und Wagen.
J. L. Marr in Waibstadt.

[780] Kalte und warme, Douche- und Solbäder werden gegeben bei
Phil. Wild
zum Kloster in Sinsheim.

Ein Schmiedgeselle

findet bei gutem Lohn dauernde Arbeit bei
Schmiedmeister Friedrich
in Ehrstädt.

[785]

Wohnung zu vermieten.

[781] Eine Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern, Küche und dazu gehörigen Räumlichkeiten, nebst Garten ist zu vermieten und kann in Kürze bezogen werden
Phil. Wild
zum Kloster in Sinsheim.

[7] Anwalt Dr. Thoma von Heidelberg ist jeden Mittwoch in Sinsheim zu sprechen.

Gelbe und grüne Erbsen, Linsen, Hirsen, grüne Kerne und Einsorn empfiehlt

Ernst Jac. Stuhmann in Sinsheim.

Wirnisse und Lacke empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Ernst Jac. Stuhmann in Sinsheim.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Präsidenten des Handelsministeriums, Staatsrath Mathy, auf dessen unterthänigstes Ansuchen seiner Stelle in Gnaden zu entheben und, vorbehaltlich seiner Wiederverwendung, einstweilen in den Ruhestand zu versetzen, und dem Staatsminister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Edelsheim, die interimistische Leitung des Handelsministeriums zu übertragen.

Karlsruhe, 5. Juli. Der „Bad. Beobachter“ weiß von einer angeblichen Aechtsklärung zu erzählen, von welcher die „Herumträger“ gewisser ultramontaner Blätter aufreizenden Inhalts betroffen worden sein sollen.

Die Aufschrift des fraglichen Erlasses (das Hausiren mit Preßerzeugnissen betr.) hätte den „Beobachter“ belehren können, daß hier von einer Ueberwachung der Vertheilung dieser Blätter

an ihre einzelnen Abonnenten überall nicht die Rede ist noch sein konnte, sondern nur von einer Vorkehr gegen unerlaubte Verbreitung in gesetzwidriger Form, wozu gegründeter Anlaß gegeben war.

Was die behauptete Einrückung der amtlichen Weisung in das Fahndungsblatt betrifft, so ist diese allerdings sehr ungeeignet. Gleichwohl ist der „Beobachter“ auch hier im Irrthum, wenn er unterstellt, daß auf das Blatt oder auf dessen Anhänger gefahndet werde. Nur die ausweislosen Hausirer, und zwar ohne Unterschied der Konfession und der politischen Ansicht, sollen ein durch das Gesetz verbotenes Gewerbe nicht betreiben dürfen.

Karlsruhe, 7. Juli. Die „Neue Frankfurter Zeitung“ bringt aus Frankfurt unter dem 6. d. M. die Nachricht: „Prinz Wilhelm von Baden habe heute erklärt, unter den gegenwärtigen Umständen die weitere Mitwirkung der habsbischen Truppen bei der Bundesarmee versagen zu müssen.“ Die „Krlsr. Ztg.“ ist in der Lage, diese Nachricht als jeder thatsächlichen Begründung entbehrend zu bezeichnen.

Karlsruhe, 6. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 39 enthält 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Den Staatsvertrag vom 7. Febr. 1865 über die Pass- und Fremdenpolizei betr.; b) das Amtsver kündigungsblatt für die Amtsbezirke Neustadt und Bonadorf betr. 2) Todesfall: Gestorben ist am 12. Juni l. J. Pfarrer und Kammerer Joseph Bachmann von Ballrechten.

Heidelberg, 5. Juli. Die Weimariſchen Truppen ſind heute in 3 Zügen per Eiſenbahn von Mainz nach Raſtatt verbracht worden. Eine Abtheilung derſelben iſt für Ulm beſtimmt. Der erſte Zug mit etwa 300 Mann hielt ſich hier einige Zeit auf.

Mannheim, 7. Juli. Ein Privatbrief aus Wien gibt Details über die letzten Verluſte und zugleich über die Stimmung daſelbſt. Die erſtern ſind enorm; haben die Preußen bei Königgrätz ungefähr 30,000 Mann verloren, ſo iſt der öſterreichiſche Verluſt weit ſtärker, man ſpricht von über 40,000 Todten und Verwundeten, allein 11,000 Mann ſind in der Elbe ertrunken. Entmuthigt iſt man jedoch nicht und nur ein Gedanke, den Krieg gegen Preußen mit aller Macht fortzuſetzen, beſeelt Alle.

Mannheim, 4. Juli. Dr. Lorent dahier hat die Summe von 6000 fl. gegeben, um den Anfang einer Stiftung zu bilden, aus welcher die bedürftigen Hinterlaſſenen der im Kriege Gefallenen oder erwerbſunfähig Gewordenen angemessene Unterſtützungen erhalten ſollen.

Stuttgart, 7. Juli. (Württ. Staatsanz.) Aus ganz ſicherer Quelle erfahren wir ſo eben: Keine Preußen mehr in Bayern; die Kommunikationen vollſtändig frei; das 7. und 8. Armeekorps ſehr wahrſcheinlich jetzt vereinigt.

Mainz, 5. Juli. Die „Mainz. Ztg.“ berichtet: Von Seiten des früheren Gouverneurs hieſiger Bundesfeſtung und jetzigen Gouverneurs von Koblenz und Ehrenbreitſtein, Prinzen von Schleswig-Holſtein, iſt ein Schreiben hier eingetroffen, worin der General ſein Bedauern darüber ausſpricht, daß über das Benehmen der Preußen bei ihren Kriegezügen falſche Nachrichten verbreitet würden. Es werde die ſtrengſte Mannszucht gehalten und das Privateigenthum überall geſchont. Das Kriegsrecht werde auf das Genauſte beobachtet und deßhalb wämen die preußiſchen Armeen nur Staatseigenthum in Beſchlag. Auch daß ſie, ſo bald die Grenze überſchritten, ihren Unterhalt auf Koſten des fremden Staates forderten, entſpreche dem Kriegsgebrauche. Was ſie von dem Privaten forderten, werde bezahlt, was anders berichtet werde, ſei erlogen. Einzelne Ausſchreitungen ſeien natürlich nicht zu verhüten, ſollen aber in jedem Falle beſtraft werden. Der einzige Erzeß, den die preußiſchen Truppen in Bingen verübt, die Verwüſtungen auf dem Bahnhofe, hätten dem betreffenden Offizier einen ſo energiſchen Verweis zugezogen, daß man dieſem den Selbſtmord deſſelben zuſchreibe. — Die „Mainzer Ztg.“ ſetzt hier hinzu: „Mehrere Briefe, die wir aus Bingen erhalten, beſtätigen die volle Wahrheit des Geſagten. Wir nehmen Notiz davon, weil es auf der einen Seite nur die Leute unnützer Weiſe beunruhigen kann, auf der andern aber die Preußen reizen muß, wenn alle Tage über ſie berichtet wird, daß ſie „rauben“ und „ſtehlen“.

Mainz, 5. Juli. Hier werden eben alle Feſtungswerke hergeſtellt, die Kanonen aufgefahen. Feſtungsartillerie iſt bereits hier eingetroffen und Feldkanonen kommen eben faſt jeden Tag hier an. Unſere Patrouillen gehen Tag und Nacht nach der Richtung von Preußen hin. Die Bäume in der Rheinallee, ſowie jene in der Richtung von Zahlbach werden niedergehauen, und iſt bereits hiermit begonnen. Bei uns ſieht es überhaupt höchſt kriegeriſch aus, überall ſieht man Soldaten, Kanonen, Pulver- und Bagagewagen. Kurheſſen in Zivillleibern kommen jeden Tag hier an, um ſich zum Eintritt in's Militär zu melden; auch ſind fünf Hannoveraner, welche durchgekommen, hier angelangt und haben ſich zum Militärdienſt gemeldet.

Frankfurt, 5. Juli. Der Großherzog von Mecklenburg-

Schwerin hat ſich am 2. d. in's Hauptquartier des Königs von Preußen begeben. — Die Bürgerschaft von Lübeck hat dem preußiſchen Bündniſſe zugeſtimmt.

Frankfurt, 5. Juli. Hier werden, um Frankfurt für alle Fälle gegen einen Handſtreich zu ſchützen, Verſchanzungen aufgeworfen, und man hat deßhalb die öſterreichiſche Genie direktion, der ein öſterreichiſcher Geniemajor vorſteht, verſtärkt. Geſtern iſt ein Bataillon thüringiſcher Truppen hier durchgekommen und per Eiſenbahn nach Raſtatt beſördert worden, wo es einen Theil der Feſtungsbeſatzung bilden ſoll.

Frankfurt, 6. Juli. Das Hauptquartier der badiſchen Truppen wurde heute Nachmittag wieder hierher verlegt.

Frankfurt, 7. Juli. Die Vereinigung der bayriſchen Truppenkorps mit denen des 8. Armeekorps hat ſich nach den letzten Gefechten noch nicht bewirken laſſen. Weitere Gefechte ſind nicht vorgefallen. — In Fulda ſind geſtern Mittag Preußen eingerückt.

Wiſbaden, 6. Juli. Nachdem auf nochmalige Anforderung der Gelder für die Mobilmachung der nassauischen Truppen die Genehmigung der Ständeversammlung verſagt, ſowie ferner die von der Regierung verlangten 3 Steuerſimpel nicht verwilligt worden waren, iſt die nassauische Ständeversammlung aufgelöst worden. Die Ständeversammlung verwilligte nur 2 Steuerſimpel.

München, 5. Juli. Der Regierungspräſident von Würzburg an den Staatsminiſter des Innern: Würzburg, 5. Juli. Geſtern Abend ſind die Preußen in Fulda eingerückt und ſand ein Gefecht mit den bayriſchen Kürassieren ſtatt. Von einem Vorpoſtengefecht bei Liebenſtein wurden mehrere Wagen mit Verwundeten nach Meinungen gebracht. Ein Lieutenant und zehn Mann Bayern blieben todt. Oberſt Aldoffer erhielt einen Schuß durch die Hand. Heute Morgen ſand ein Treffen bei Gersfeld ſtatt. Ein Telegramm der Station Kiſſingen meldet, daß die bayriſche dritte Division ein ſtarres Gefecht bei Didorf und Roſbach, bei Großnordheim, hatte. Die Bayern ſchlugen ſich tapfer und hielten Didorf. Die bayriſche Kavalleriereſerve bei Fulda wurde von den Preußen zurückgedrängt und die Preußen beſetzten Brückenau.

München, 6. Juli. Die „Bayer. Ztg.“ ſchreibt: Ueber ein Gefecht bei Kalten-Nordheim wird von der Telegraphenstation Meinungen von heute Nachmittag berichtet: Nach eingelaufener Meldung war das geſtrige Gefecht, welches bis Nachmittags 3 Uhr dauerte, für unſere Truppen nicht ungünſtig. 60 bis 70 Todte und über 100 Verwundete. Der Verluſt der Preußen ſoll größer ſein. Dieſelben haben ſich zurückgezogen. Gefallen: Generalmajor Fauſt, Major Guttentberg, Hauptmann v. d. Tann, Hauptmann Kolbinger (Schützenkompanie) ſämmtlich vom 9. Regiment.

Würzburg, 6. Juli. Der „Würtb. Anz.“ ſchreibt: „Unſere ſchon durch die Nachrichten aus Böhmen beunruhigte Stadt wurde geſtern vollſtändig in Alarm verſetzt, da zugleich mit der Nachricht vom Einrücken der Preußen in die Tann Gerüchte umliefen, die den Erfolgen letzterer die größten Dimensionen zuwieſen. Als aber gar im Laufe des Nachmittags ein aus Kürassieren, Chevaualegers und Manen zuſammengewürfelter verſprengter Trupp hier ankam, ſteigerte ſich die Aufregung immer mehr und wurde durch die noch bis 4 Uhr Morgens eintreffenden verſprengten genährt. Ihren ſich häufig widerſprechenden Mittheilungen entnehmen wir Folgendes: Die aus 4 (nach anderen Berichten 7 oder gar 8) Regimentern beſtehende Cavallerie-Division unter dem Oberbefehl des Generals Fürſt Taxis wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M., gerade als ſie in der Richtung nach Gersfeld ein enges, gewundenes Thal paſſirte, von preußiſcher auf den bewaldeten Höhen poſtirter Artillerie empfangen, und als ſie ſich zum Rückzug wendete, durch preuß. Fußaren verfolgt und zerſprengt. Die bei dem Corps beſindliche Batterie des 3. Artillerieregiments ſoll größtentheils

gefangen sein, Infanterie war keine vorhanden. Hauptverluste scheinen nur bei einigen Eskadronen (besonders Ulanen) stattgefunden zu haben. Nicht das Hauptquartier, sondern der Generalstab der Cavallerie-Reserve-division unter Fürst Taxis, soll gefangen worden sein.

Eisenach, 4. Juli. Bayern griffen heute die preussischen Feldwachen bei Barchfeld an. Preussischerseits blieben ein Mann und zwei Pferde todt, die Bayern ließen einen Mann todt, zwei Offiziere und zwei Mann schwer verwundet und fünfzig Gewehre zurück.

Berlin, 5. Juli. General Gablenz verhandelt über einen Waffenstillstand. Man schätzt die Zahl der Gefangenen auf 20,000.

Berlin, 6. Juli. (Ueber Paris.) F.M.L. v. Gablenz ist als Parlamentär nicht angenommen worden. — Unter den gefallenen Preußen befindet sich der General Hiller.

Weßlar, 2. Juli. Man telegraphirt den Berliner Blättern: „Um 1 Uhr rückten etwa 4000 Mann Infanterie und Jäger mit 6 Geschützen vom Korps des Prinzen Alexander von Hessen in die Stadt. Sie requirirten 2100 Flaschen Wein, 4200 Portionen Fleisch, 800 Brode, 200 Rationen Fourage, 20 Zentner Hafer und 12 Zentner Hen. Das Telegraphenbureau wurde bis 7 Uhr von einem Truppenkommando besetzt gehalten, aber nicht zerstört. Die süddeutschen Truppen verließen in einzelnen Abtheilungen die Stadt, sämmtlich in der Richtung auf Gießen zu.“

Wien, 4. Juli. Heute Morgen ist der Feldmarschall Hess — er soll bei der Feststellung des Feldzugsplans für die Nordarmee nicht einverstanden gewesen sein — aus Rosenau, wo er die Mollenkur gebraucht, hierher beschieden, und mit großer Bestimmtheit tritt das Gerücht auf, der frühere Kriegsminister, F.M. Graf Degenfeld, werde Benedek im Oberkommando ersetzen; daß Benedek des Kommandos enthoben worden, unterliegt keinem Zweifel.

Wien, 4. Juli. Ueber den Rückzug unserer Armee über die Elbe gehen so eben die entsetzlichsten Nachrichten ein. Die durch die Verheerung der Zündnadelgewehre in panischen Schrecken gerathenen Truppen waren nicht mehr zu halten, stoben nach allen Seiten auseinander, stürzten über die Elbebrücke, wo ein unbeschreibliches Chaos entstand. Andere Truppentheile, welche die Brücke nicht erreichen konnten, warfen sich in die Elbe, wo eine große Zahl Soldaten ihren Tod fand. Der Feind drang heftig nach und erbeutete viele Gefangene und Kriegsmaterial jeder Art. Mit diesen Nachrichten stimmt auch ein so eben ausgegebenes Extrablatt der offiziellen „Wiener Zeitung“ überein.

Wien, 5. Juli. Der Verlust in der Schlacht von Königgrätz wird hier auf 6000 Gefangene und 120 Geschütze angegeben; das Verhältniß der Todten und Verwundeten scheint noch nicht sicher übersehen werden zu können.

Wien, 6. Juli. Offizielle Nachrichten besagen: Die preussische Armee habe in der Schlacht bei Königgrätz derartige Verluste erlitten, daß sie eigentlich kampfunfähig geworden.

Wien, 6. Juli. Aus Krakau wird bestätigt, daß die Preußen in Biala sind. Preussische Cavallerie gegen Kety (auch Kety geschrieben; südwestlich von Krakau) und Dziedice in Bewegung. (8000 Preußen unter Stolberg). Die Behörden in Wadowice (5 Meilen südwestlich von Krakau) packen.

Wien, 6. Juli. Das Südbarmee-Kommando meldet aus Cola, 6. d., daß der Feind einen Geschützangriff auf den Brückenkopf Borgoforte eröffnet hat. Nachmittags Einstellung des Feuers; Haltung der Besatzung heldenmüthig; 5 Todte und 12 Verwundete. Am 2. und 3. d. wurde der Feind nach kleinen Gefechten bei San Giacomo und San Antonio nach Rocca d'Anfo zurückgebrängt.

Wien, 7. Juli. Dem Fr. 3. wird telegraphirt: Der Waffenstillstand ist abgeschlossen. Die österreichischen Besatzungen ziehen aus den böhmischen Festungen mit vollem Material ab.

In Venetien verbleiben die Oesterreicher im Viereck bis zum Friedensschluß. Das sonstige Venetien wird durch von Rom kommende Franzosen besetzt. Die Kaiserin reist demnächst nach Ofen.

Innsbruck, 6. Juli. Das Kommando der Südbarmee meldet aus Verona, 6. Juli: Der Feind hat sich von Borgoforte zurückgezogen, nachdem er empfindliche Verluste erlitten. — Hauptmann Kredler von den Kaiserjägern hat gestern mit 4 Kompagnien gegen 6000 Freischärler, 4 Geschützen und 2 Kanonenbooten auf dem Idrosee ein erfolgreiches Gefecht bestanden; der Feind wurde fünfmal zurückgeworfen und 700 Mann Verlust beibracht.

Gitschin, 4. Juli Morgens. In der gestrigen Schlacht nahmen das Garde-Füsilieregiment 20 Geschütze, das 3. Garderegiment Elisabeth 10 und das 1. Garderegiment zu Fuß 8. Von den übrigen Regimentern ist noch keine Meldung zugegangen. Drei Fahnen sind erbeutet. Die Oesterreicher haben auf der Flucht die Festung Königgrätz aufgegeben und fliehen gegen Pardubitz, von unserer Cavallerie verfolgt. Der Weg ist mit abgeworfenen Waffen und Gepäck bedeckt. Gegen uns standen anscheinend fünf österr. Korps in starker Stellung. Das 12. (thüringische) Husaren-Regiment zersprengte zwei Quarrés und nahm vier Geschütze. Allein von Horzitz aus wurden 10,000 Gefangene eingebracht. Die preussische Armee setzte nach dem gestrigen glänzenden Siege die Verfolgung des Feindes ungehäumt fort.

Triest, 6. Juli. Nachrichten aus Konstantinopel melden: Die Pforte soll zur Besetzung der Donaufürstenthümer entschlossen sein. Omer Pascha's Korps zählt 75,000 Mann und die rumelische Armee, unter dem Befehl Abdul Kerim Pascha's, fast eben so viel. Dessen Hauptquartier befindet sich in Monastier. Ein drittes Korps, nahezu 60,000 Mann, wird in Erzerum organisiert. 20,000 Nedifs bleiben als Garnison in Konstantinopel.

Bad Mondorf, Großh. Luxemburg, 5. Juli. (A. Ztg.) Ein belgisches Blatt ließ sich neulich von Diederhosen (Thionville) schreiben: Es seien Befehle gegeben, damit eine französische Armee von 100,000 Mann sofort auf der Luxemburg-Trierer Bahn befördert werden könnte. Zur Bestätigung dieser Nachricht dient die eben an die umliegenden französischen Gemeinden (Südgrenze des Großherzogthums) ergangene amtliche Anweisung, sich zur Aufnahme von 10,000 Pferden bereit zu halten.

Paris, 5. Juli. Fahnen in allen Straßen aufgesteckt. Beleuchtungs-vorbereitungen für den Abend. — Garibaldi hat ganz leichte Verwundungen erlitten; er wird vor 8 Tagen wieder zu Pferde steigen können. — Amtlich aus dem ital. Hauptquartier Torre Malamberti, den 4.: Gestern Fortsetzung der Kämpfe. Die Oesterreicher räumten die Stellungen von Montesuello und Caffaro, welche sofort von Garibaldi besetzt wurden. — Aus Mailand: Man versichert, die Oesterreicher hätten alle neuerdings besetzten Stellungen rechts vom Mincio geräumt.

Paris, 5. Juli, Abends. „France“: Heute um 3 Uhr Nachmittags hatte die französische Regierung noch keine Antworten von Florenz und Berlin auf den Waffenstillstands-Vorschlag. „Patrie“: Die Grundlagen des Waffenstillstandes wurden heute ermittelt, und sollten keiner anderweitigen Frage präjudiziren. Die Annahme erscheine unzweifelhaft. Die „Patrie“ glaubt, Frankreich werde England und Rußland unmittelbar nach der Annahme auffordern, an den Bemühungen um die definitiven Friedensabschlüsse sich zu betheiligen.

Paris, 6. Juli. Die „Presse“ berichtet: Der König Viktor Emanuel hat den Waffenstillstand nicht unmittelbar angenommen, sondern die Nothwendigkeit angeführt, sich darüber mit dem König von Preußen zu verständigen. In Folge dessen wurde der italienischen Regierung angezeigt, daß sie unmittelbar jede feindselige Handlung gegen Venetien, welches französisches Eigenthum geworden, einzustellen habe. Ein französischer Commissär wird sich unverzüglich nach Venetien begeben, um die Verwal-

tung im Namen Frankreichs zu übernehmen. Die Mittelmeer-Escadre wird unverzüglich vor Venedig gehen.

Paris, 7. Juli, Nachmittags. Die „France“ enthält ein Berliner Telegramm vom Heutigen. König Wilhelm hat gestern auf die Mittheilung Napoleon's geantwortet. Diese Antwort ist eine Annahme der durch Napoleon angebotenen Vermittlung; nur behält sie sich die Bedingungen des Waffenstillstandes vor, worüber Instruktionen abgeschickt werden sollen.

Ein Doppelgänger.

Nach einer Familiensage vom Kattogat von Marie Horn.

(Fortsetzung.)

Sie war wieder völlig gefaßt, so empfing sie auch ihren Gemahl bei seiner Rückkehr, so verlebte sie ein bedeutungsloses halbes Jahr an seiner Seite. Die gespensterhafte Erscheinung war vor uns nicht wieder gekehrt und seine Schrecklichkeit in der Vergangenheit erblaßt. Da gebar sie einen Erben für das Stammgut. Es war ein überaus schwaches, zartes Kind, mit lieblichem Gesicht und großen, dunklen Augen, aber der kleine Körper war ungestalt und gebrechlich. Mit der süßesten Liebe im Gesicht nahm sie ihn auf die Arme, freilich flog ein trüber Schatten von schmerzlichem Mitleid über ihre Züge, wie sie seine verkrüppelte Gestalt entdeckte, aber doch öffnete sich ihr ganzes liebevolles Herz für das kleine Wesen und umfaßte es mit alle den Gefühlen, die bis dahin zurück gedrängt waren.

Der Graf schien nicht so viel Antheil an seinem neugeschenkten Erben zu nehmen, wie überhaupt sein Wesen ängstlicher, verschlossener wurde.

Einige Tage nach der Geburt des Kindes hatte er eine zweite Reise angetreten.

Antoinette lag in ihrem Bett, an ihrer Seite stand die Wiege des Kindes, das süß schlammerte, ich saß zu Füßen des Bettes und sprach zu ihr. Da plötzlich stand wieder der Graf vor uns in seiner geisterhaften Erscheinung. Er starrte mich an, daß mir das Blut in den Adern stille stand vor Entsetzen. Dann schob er die Vorhänge des Bettes zurück, drängte sich dicht über seine Gemahlin und war im nächsten Augenblick wieder verschwunden. Kein Wort wurde darüber zwischen meiner Herrin und mir gewechselt. Sie lag vor mir still und bleich wie eine Leiche, ihre erste Bewegung war nach ihrem Knaben zu sehen, er schlief noch so ruhig wie vorher. Wie glücklich war meine Herrin mit diesem Kinde, wie liebreich spielte sie mit ihm, wie sorgsam pflegte sie es. Keine Stunde konnte sie fort von ihm sein.

„Wenn ich seine Augen nicht sehe, bin ich nicht glücklich,“ sagte sie oft zu mir.

Sie trug ihn im Frühling hinaus in den Garten und war glücklich, wenn er mit seinen dunklen, klugen Augen neugierig umherblickte und sie freundlich anlächelte.

„Er freut sich über den Himmel und die grünen Bäume und den köstlichen Sonnenschein, sagt sie dann mit strohendem Lächeln, er fühlt schon tief, er ist ein kluges, liebes Kind.“

Der Knabe war ein Jahr alt geworden, noch immer war er das schwache, durchsichtige Geschöpf, an dem die sorgfältige Pflege der jungen Mutter zu scheitern schien. Doch je mehr Sorgen und Mühen er erforderte, desto theurer wurde er ihr.

An einem warmen Sommerabend saß sie mit ihrem Knaben an der Brust im Theesalon. Die sonnige, warme Luft strömte durch die geöffneten Fenster, die schräge fallenden Sonnenstrahlen tanzten auf dem weißen Fußboden und bildeten wunderliche Schatten von den Blättern der Bäume, die

draußen vor den Fenstern standen. Waldemar lag zu den Füßen seiner Herrin, mit Geschicklichkeit die naseweisen Fliegen wegschnappend, die neckisch seine Schnauze umspielten. Die alte Gnädige saß in der offenen Glashür und las bei einer Tasse Thee, die ich ihr eben gereicht, in der Hauschronik. Der Graf wurde noch in der Nacht von einer dritten Reise zurück erwartet, man wollte die Zeit bis zu seiner Ankunft im Theesalon zubringen. Es war so still, daß man deutlich das Summen der Fliegen, ja das Rascheln der vom Abendwind bewegten Baumblätter hören konnte.

Da knarrte der Kies draußen im Gartenweg, wie unter einem eiligen Mänerschritt. Die Gnädige sah auf. „Der Graf schon!“ rief sie überrascht und erhob sich, ihm entgegen zu gehen.

Doch er war schon im Eingang der Glashür, sie hielt ihm ihre Rechte zum Kusse hin, wie er sie immer beim Wiedersehen begrüßte; er aber schien es nicht zu bemerken, sondern ging stumm auf seine Gemahlin zu.

Mich erfaßte wieder ein so eisiges Entsetzen, daß ich mich mit aller Kraft am Theetisch halten mußte, um nicht umzusinken. Das war wieder jener Starre, soll ich sagen überirdische, nein geisterhafte, todtengleiche Ausdruck, den nur sein Doppelgänger trug. Nichts an seinem Körper bewegte sich, als nur die Beine, die ihn hastigen Schrittes durch den Saal führten. Er starrte sein junges Weib, sein Kind, mit leidenschaftlichen, entsetzten Blicken an, er neigte sich über den Knaben, bis seine Stirn ihn am Busen der Mutter berührte, dann streckte er seine Arme nach Beiden aus, doch wie er sie berührte, stieß Antoinette einen so angstvollen, gellenden Schrei aus, daß die Gnädige und ich auf sie zustürzten, aber der Graf war verschwunden, vor unseren Augen war die Gestalt in der Luft zerronnen. Sobald die gespensterhafte Erscheinung verschwunden war, hatte Antoinette ihre Fassung wieder, doch wie sie niedersah auf das Kind in ihren Armen, sprang sie auf in verzweifelter Schreck. Da lag das arme Wesen mit wildrollenden Augen, der ganze schwache kleine Körper in krampfhaften Zuckungen. Der Schreck hatte die Muttermilch vergistet, die schwachen Lebenskräfte des Kindes kämpften umsonst gegen die Gewalt des Todes. Der Kampf währte nur kurz, da hielt die Mutter eine Leiche im Arm.

Als wollte sie mit ihrem Kinde vorm Tode fliehn, stürzte sie mit ihrem Kinde durch den Saal in den Garten hinaus und irrte durch die langen Laubgänge, tausend Küsse auf die festgeschlossenen Lippen des Kindes drückend. Und immer rief sie seinen Namen in wilder Verzweiflung, und immer wieder preßte sie es an ihr jammerndes Herz, seine Thräne löschte ihren brennenden Schmerz. Die Augen suchten umher, als wollten sie noch immer Hilfe erspähen und dann wieder erschall ihr lauter Schmerzensschrei durch den jetzt so stillen Garten, der noch eben von lustigem Vogelgezwitscher erfüllt gewesen, gleichsam als ob die Natur den Schmerz der Mutter ehre. Da konnte ich es im dumpfen Saal nicht mehr aushalten, ich eilte hinaus, ihr nach, ich warf mich ihr zu Füßen und flehte sie an sich zu fassen, das Schicksal zu tragen in Ergebenheit und Geduld. Sie starrte mich fremd an.

(Fortsetzung folgt.)

Mannheim, 5. Juli. (Mannheimer Börse.) Weizen und Roggen erlitten bei mäßigem Umsatze keine Preisänderung; in Gerste blieb das Geschäft ruhig. Hafer dagegen verkehrte in lebhafter Frage und steigender Tendenz. Mehl war besser begehrt und etwas höher.